

Datum: 23.01.2011

# Der Sonntag

Ausgabe Solothurn

Ausgabe Solothurn

Vogt-Schild Medien AG  
4501 Solothurn  
032/ 624 71 11  
www.sonntagonline.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 33'883  
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 999.84  
Abo-Nr.: 1077523  
Seite: 21  
Fläche: 51'138 mm<sup>2</sup>

## «Wir müssen jede zweite Frau abweisen»

**Zu Besuch im Berner Frauenhaus: Leiterin Christine Meier wehrt sich gegen den Männerhass-Vorwurf der Antifeministen**



BILD: SIGGI BUCHER

Christine Meier, engagierte Leiterin des Berner Frauenhauses.



Die Frauenhäuser in der Schweiz können weniger Opfer häuslicher Gewalt aufnehmen, da die Bewohnerinnen nur schwer eine Lösung für danach finden.

VON ANGELA BRUNNER

Eine Kamera überwacht die Eingangstür des Berner Frauenhauses, dessen Adresse ein wohlgeheutes Geheimnis ist. Kürzlich drohte René Kuhn von der IG Antifeminismus die Standorte der Frauenhäuser in der Schweiz zu publizieren. Die Leiterin des Berner Frauenhauses, Christine Meier, hat dafür kein Verständnis. «Wir dachten bereits darüber nach, Sicherheitspersonal vor dem Haus patrouillieren zu lassen. Das hätte nur Kosten verursacht», sagt sie.

Am Freitag krebste Kuhn zurück. «Es könnte Durchgeknallte geben, die sich an der Frau rächen wollen», sagt er. Mit der Provokation habe er nur für Diskussionen über geschlechtsneutrale Familienhäuser sorgen wollen. Diese sollen laut Kuhn die bisherigen Frauen- und Männerhäuser ersetzen. Der Ex-SVPler kritisiert die Frauenhäuser stark: Sie würden Missbräuche fördern, um ausgelastet zu sein und Frauen schützen, die sich das Sorgerecht der Kinder mit falschen Vorwürfen sichern würden.

Für die Betreiberinnen von Frauenhäusern und Gleichstellungsbeauftragte scheinen die Argumente absurd. «Eine Frau will sicher nicht ohne Not in ein Frauenhaus», sagt Kathrin Arioli, Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung von

Mann und Frau des Kantons Zürich. Zudem würden die Institutionen staatlich überprüft, da sie mehrheitlich durch öffentliche Gelder finanziert würden. Geschlechtsneutrale Familienhäuser kommen für sie nicht infrage. «Bei häuslicher Gewalt spielt auch das Geschlecht eine wichtige Rolle. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass Männer in Not mit Frauen zusammenwohnen wollen.»

**17 FRAUENHÄUSER** in der Schweiz bieten Platz für rund 260 Frauen. 2009 haben über tausend Frauen und fast ebenso viele Kinder das Angebot genutzt. Doch die Kapazitätsgrenzen sind längst erreicht. «Wir müssen jede zweite Frau abweisen», sagt Gabriela Chu von der Dachorganisation der Frauenhäuser Schweiz. Aufgrund des neuen Opferhilfegesetzes könnten nur noch hoch gefährdete Frauen und Kinder aufgenommen werden.

Beim Vorgespräch muss eine Frau glaubhaft darstellen können, dass sie von psychischer, körperlicher oder sexueller Gewalt bedroht ist. «Oft beweist auch ein Gutachten von einem Arzt oder Therapeuten, ob der strafrechtliche Tatbestand erfüllt ist. Aber allzu streng können wir nicht urteilen, da wir ansonsten das Leben einer Frau gefährden würden», sagt Meier, die seit Mai 2010 das Berner Frauenhaus leitet. Trotz ihrer grauen Haare wirkt sie jung und engagiert. Gegenwärtig wohnen sieben Frauen und sechs Kinder im Haus. Doch an dem Nachmittag ist alles ruhig. Die betroffenen Frauen würden den Kontakt zu den Medien scheuen, erklärt Meier.

Eine Bewohnerin mit einem Baby auf dem Arm lässt sich dennoch kurz bli-

cken, um sich in der Küche ein Glas Orangensaft zu holen. «Ich habe Probleme mit meinem Mann», erklärt sie in gebrochenem Deutsch, bevor sie entschwindet. Sie wohnt vorübergehend in einem der sieben spartanisch eingerichteten Schlafzimmer. Das Haus verfügt zudem über ein Notzimmer, einen Gemeinschaftsraum und ein Spielzimmer.

Gemäss ersten provisorischen Zahlen haben 2010 rund 70 Frauen mit ihren Kindern im Berner Frauenhaus übernachtet. Im vergangenen Jahr waren es 86 Frauen. «Wir konnten weniger Frauen aufnehmen, da einige Bewohnerinnen aus Sicherheitsgründen länger bleiben müssen, weil eine Lösung für danach fehlt», sagt Meier. Problematisch sei auch, dass günstige Wohnungen zunehmend rar und die finanziellen Mittel der Frauen beschränkt seien. Auch das Berner Frauenhaus sucht gegenwärtig nach einer neuen Bleibe, da die Sanierung der Heizung nach ökologischen Vorgaben des Kantons zu teuer wäre.

**DAS BERNER FRAUENHAUS** plant künftig, das Animationsangebot für Kinder auszubauen. Laut Meier sind viele Kinder verängstigt und von Schuldgefühlen geplagt, da die Situation zu Hause eskaliert ist. Die Ablenkung im Alltag soll ihnen helfen, besser mit der Situation fertig zu werden. Drei Kinderexpertinnen im Haus setzen sich für die Interessen der Kleinsten ein, die sich nicht immer mit denen der Mutter decken würden, insbesondere wenn die Kinder ein gutes Verhältnis zum Vater hätten. «Anders als Kuhn behaupte, schüren wir keinen Männerhass», sagt Meier.